



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Deutschen und die Nachbarstämme

Zeuss, Johann Kaspar

München, 1837

V. Saxones.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

quos terrae illius incolae Bodoarios vocant, pervenerunt (Eustasius et Agilus). Vita S. Agili (c. 650) auctore anon. suppari, Boll. Aug. 6, 580; gens *Baicariorum* (al. *Baioariorum*), quam Orosius vir eruditissimus et historiarum cognitor *Bojos* prisco vocabulo appellat, in extrema Germania sita. Vita S. Salabergae (a. 665) auctore anon. suppari, Boll. Sept. 6, 524. Der Werth dieser Angaben ergibt sich nach dem Vorhergehenden von selbst; sie gehören in die Reihe der unkritischen, nur durch den Gleichlaut herbeigeführten, in früher und späterer Zeit gemachten Combinationen, durch welche unter anderen Beispielen die Gothen mit Geten vermengt, die Iberer am Kaukasus mit den pyrenäischen, paphlagonische Eneti mit den illyrischen Henetern (Venetern) in Verbindung gebracht, die Pannonii von den Griechen als Paeones, die Wenden für Wandalen genommen worden sind. Allerdings stammt der Name Baiovarii, aus Baiohaim, Bojohaim, zuletzt aus dem Namen Boji, aber nicht, wofür man die gegebenen Stellen geltend gemacht hat, das deutsche Volk von dem keltischen Volke.

V. Saxones. Aus den nördlichen Umgebungen des Harzes von der Elbe bis zur Ems sind in den ältesten Nachrichten als die bedeutenderen Völker die Langobarden, Cherusken, Angrivariier, Chauken und Chamaven genannt. Nur zwei kennt die spätere Geschichte, welche sich von dieser Gruppe getrennt haben; die Langobarden sind nach Süden gezogen, die Chamaven haben sich gegen den Rhein gewandt und den Franken angeschlossen. Von keinem der übrigen, den Cherusken, Chauken oder Angrivariern geschieht Meldung, daß sie sich anderswohin entfernt hätten. Dies sind die drei Völker, welche die römische Karte hinter den Franken, den Chamaven am Niederrhein, in sehr entstellter Schreibung aufführt, aber doch nicht so, daß die Richtigkeit der Deutung einem Zweifel unterworfen wäre. Für das zunächst hinter „Chamavi qui Elpranci“ mit großer Schrift geschriebene CRHEPSTINI kann kein anderer Volksname in diesem Striche aufgebracht werden, aus dem es Verstümmelung sein könnte, als Cherusci, und das darüberstehende *Haci · vapii · varii* kann in dieser Verbindung nur die Chauken und Angrivarii bedeuten. Eben diese Völker sind es, welche nach kurzer Zeit im Rücken der Franken unter dem Gesamtnamen *Saxones* auftreten, nach den Alamannen und Franken die dritte große Völkerverbindung im dritten Jahrhundert. Die

Karte, die schon den Namen der Alamannen enthält, und zur Zeit der Entstehung des Frankenvereins abgefaßt ist, *) zeigt noch nicht Saxones, sondern noch einzeln die Hauptvölker der Vereinigung; zum erstenmal erscheint der neue Verbindungsname gegen das Ende des Jahrhunderts: Carausius apud Bononiam per tractum Belgicae et Armoricae pacandum mare accepit, quod Franci et Saxones infestabant. Eutrop. 9, 15. Furchtbar stehen sie mit den Franken im darauffolgenden Jahrhundert den Römern gegenüber, wie der Kaiser Julianus aus eigener Erfahrung bezeugt: *Φράγγοι καὶ Σάξονες τῶν ὑπὲρ τὸν Πήγον καὶ τὴν ἑσπερίαν θάλατταν ἔθνῶν τὰ μαχιωτάτα . . ἄλκιμοι Κέλτοι καὶ Ἴβηρες, Γερμανῶν τε οἱ πρόσσοικοι τῷ Πήγῳ καὶ τῇ θαλάττῃ τῇ πρὸς ἑσπέραν, ἢν εἴτε Ὠκεανὸν χοῆ καλεῖν, εἴτε Ἀτλαντικὴν θάλατταν, εἴτε ἄλλῃ τινὶ χοῆσθαι προσωνυμία προσήζον, οὐκ ἰσχυρίζομαι· πλὴν ὅτι δὴ αὐτῇ προσδικεῖ δύσμαχα, καὶ ῥωμῇ διαφέροντα τῶν ἄλλων ἔθνῶν γένη βαρβάρων, οὐκ ἀκοῆ μόνῃ, ἤπερ δὴ τυγχάνει πιστὸς οὐκ ἀσφαλὴς, ἀλλ' αὐτῇ πείρα τοῦτο ἐξμαθῶν οἶδα.* Opp. ed. Spanh. p. 34. 56.

Noch zeigen sich die Chauken als ein Volk aus dem inneren Lande zu Anfang des 3. Jahrhunderts, da sie einen Streifzug ins römische Gebiet unternehmen: *Belgicam sancte et diu rexit. Ibi Cauchis Germaniae populis, qui Albi fluvium accolebant, erumpentibus restitit tumultuariis auxiliis provincialium.* Ael. Spartiani Didius Julianus c. 4. Um diese Zeit wohl mochten sie nach Westen und Süden drängend, die Ems, die Ptolemaeus noch als ihre Westgrenze kennt, überschritten und Veranlassung gegeben haben zur neuen Stellung der Völker dieser Striche, welche zuerst die römische Karte zeigt, in der die Bructerer von ihren früheren Sitzen an den Ufern der oberen Ems entfernt in den Lippegegenden am Rheinufer stehen, die Chamaven aber, vorher die östlichen Nachbarn der Bructerer, an der Nordseite der Franken (Sigamben) zwischen der Ems und dem Rheine. Durch den neuen Sachsenbund wurden unter den Nachbarvölkern noch weiter neue Bewegungen verursacht. Zur Zeit Julians und nach ihm stehen die Chamaven süd-

*) Nach Vergleichung der übrigen Nachrichten offenbar in den ersten Jahrzehenden des 3. Jahrhunderts. Die Aufstellung der deutschen Rheinvölker auf der Karte allein schon verbietet, ihre Abfassung in eine spätere Zeit herabzusetzen.

licher, wo vorher die Sigambren, diese aber als Salier auf der batavischen Insel, und selbst hier wieder beunruhigt durch die Chauken (Quaden durch Verwechslung bei Zosimus), die ausdrücklich ein Theil der Sachsen genannt werden, als die westlichste Abtheilung derselben auftreten: Σάξονες οἱ πάντων δὴ κατερώτατοι τῶν ἐκείσε νεμομένων βαρβάρων, θυμῷ καὶ ὄρῃ καὶ καρτερίᾳ τῇ περὶ τὰς μάχας εἶναι νομίζοντες, Κονάδους, μοῖραν σφῶν ὄντας, εἰς τὴν ὑπὸ Ῥωμαίων κατεχομένην ἐκπέμπουσι γῆν. οἱ δὲ, ὑπὸ Φράγκων ὁμόρων αὐτοῖς ὄντων κωλύμενοι διαβῆναι, . . . τῇ Βαταβία προσχόντες, . . . τὸ Σαλίον ἔθνος, Φράγκων ἀπόμοιον, ἐκ τῆς οἰκείας χώρας ὑπὸ Σαξόνων εἰς ταύτην τὴν νῆσον ἀπελαθέντας, ἐξέβαλλον. Zosim. 3, 6. Julianus liefs sie angreifen, konnte sich aber ihrer wiederholten verstohlenen Ueberfälle, nach dem Berichte des Zosimus, nur durch die List eines Räuberhäuptlings, Charietto, erwehren. Geradezu Anwohner des östlichen Rheinufers sind sie bei Claudianus de laud. Stilich. 1, 225:

Ut jam trans fluvium non indignante *Cauco*
Pascat Belga pecus.

Aber aus dem inneren Lande erscheinen sie noch, wenn man den hier nicht passenden Namen Chattus verbessern darf, bei Sidonius Apollinar. Carm. 7, 390:

Saxonis incursus cessat, Chattumque [Chaucumque]
palustri

Alligat Albis aqua.

Nach Ptolemaeus gibt den Namen der Cherusken die Tabula Peut. wieder, aber verdorben *Crhepstini* mit gröfserer Schrift zwischen „Chauci. Angrivarii“ und „Chamavi qui et Franci“. Daraus jedoch die Lage des Volkes zwischen den Chauken und Franken in der Mitte zu folgern, berechtigt dies allein noch nicht, da auch sonst die Zusammenstellung der Namen auf der Karte nicht immer klar und sicher genug ist. Vanduli in derselben Schrift geschrieben stellt sie vor die Markomannen, zwischen diese und die Donau, wo sie unmöglich je Sitze hatten, wenn sie nicht in der Wildniss des Böhmerwaldes Platz nehmen wollten, und daneben ist der Name Jutugi mit anderer Schrift sogar in die Buchstaben von Quadi eingetragen. Als das angesehenste unter den rückwärts wohnenden Völkern, scheint es, sind die Cherusken auf der Karte mit gröfserer Schrift gleich hinter den Franken aufgestellt, die seitwärts in den unteren Gegenden wohnenden Chauken mit den Angrivariern

noch im Hintergrunde. In der Folge stehen die Chauken als die vordersten Sachsen im Westen, mit den Franken zusammengrenzend. Bei diesen, den Franken, kann das zahlreiche Volk der Ckerusken nicht gesucht werden, findet sich von ihnen keine Spur. Die Cherusken sind ohne Zweifel in ihren alten Sitzen zurückgeblieben, als der Haupttheil der Vereinigung der Völker hinter dem Harze, unter denen sie schon im Alterthume durch Macht und Ansehen ausgezeichnet waren. Mit ihrem besonderen Namen sind sie noch erwähnt unter den deutschen Völkern, die zu Anfang des 4. Jahrhunderts sich gegen Constantin verbündeten, in der Rede des Nazarius (v. J. 321), c. 18: quid memorem Bructeros? quid Chamavos? quid *Cheruscos*, Vangionas,*) Alamannos, Tubantes? Zum letztenmal nennt sie deutlich als ein Volk des inneren Landes Claudian. de IV. Cons. Honor. 450:

Venit accola silvae
Bructerus Hercyniae, latisque paludibus exit
Cimber et ingentes Albin liquere *Cherusci*.**)
Accipit ille preces varias, tardeque rogatus
Annuit et magno pacem pro munere donat.

Dafs der Dichter zur Erhebung der Rede alterthümliche Kimbern nennt, wo Chauken stehen sollten, darf nicht irre führen und die Beweiskraft der Stelle, die doch wohl von wirklichen Vorfällen am Rheine spricht, schwächen; im Vorhergehenden nennt er neben Sicambri, Franci, Alamanni, Bructerus, sämmtlich historischen Namen seiner Zeit, in gleichem Wechsel, wie Cimbr für Chauki, allein die älteren Bastarnae deutlich statt der Gothen. Eben so erwähnt ihrer nach Britannen, Skotten, Pikten, Sigambren in Verbindung mit den Chatten derselbe Dichter, wo er von den Legionen am rheinischen Limes spricht, de bello Getico 419:

*) Vangiones unter den übrerrheinischen Völkern? Der Name ist ohne Zweifel entstellt. Hss. haben auch *Chabionas*, *Lancianus*; am wahrscheinlichsten dürfte man Verstümmelung aus Saxones vermuthen, so dafs die Cherusken neben den Sachsen genannt wären, wie neben den Alamannen die Tubanten, wie bei Claudian die Sigambren neben den Franken.

**) Wohl stellt derselbe auch Franken an die Elbe: mediumque ingressa per *Albin* Gallica *Francorum* montes armenta pererrant. De laud. Stilich. 1, 226. Aber dies ist nur übertreibender Ausdruck zur Bezeichnung der innersten Franken.

Agmina quin etiam flavis objecta Sicambris,
 Quaeque domant Cattos, immansuetosque Cheruscos,
 Huc omnes vertere minas, tutumque remotis
 Excubiis Rhenum solo terrore relinquunt.

Noch kannten also die Römer die Namen wie der Franken-, auch der einzelnen Sachsenvölker. Cherusci nennt noch der Browerische Text des Venantius Fortunatus in seinem Schreiben an den Bischof Felix zu Nantes 3, 4: novi quidem, te mihi Canobo, *Cheruscis* accersentibus myoparonem praepetem, catus et arte armonica tutus inter symplegadas se mordentes exiissem. Die sächsischen Seeräuber, die sich auf den Inseln an der Mündung des Ligens niedergelassen hatten, wären hiernach geradezu für Cherusken zu halten. Aber der Name ist Conjectur aus dem verderbten *Canobocherucis* der Hss., das wohl leichter und wahrscheinlicher aus Canobo Chaucis verschrieben ist, als aus Cheruscis. *) Von den Sachsen haben ohne Zweifel die Chauken als die nächsten Anwohner des Meeres am meisten Seeräuberei getrieben.

Der Angrivarier wird nach der Tabula Peut. bei den römischen Schriftstellern nicht mehr gedacht; dagegen erscheinen sie noch in später Zeit, in den Chroniken und Urkunden, als das dritte Hauptvolk der Sachsen.

Seit Sachsen in Niederdeutschland erstanden waren, war dieser Name dem benachbarten Römerlande furchtbar geworden. Zu Wasser und zu Lande fielen sie, vorzüglich seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, über das fremde Gebiet her, seinen Bewohnern ein Schrecken wegen ihrer Verwegenheit und Raschheit: Gallicanos vero tractus Franci et Saxones iisdem confines, quo quisque erumpere potuit, terra vel mari, praedis acerbis incendiisque et captivorum funeribus hominum violabant. (Unter Valentinian.) Ammian. Marcellin. 27, 8; prae ceteris hostibus Saxones timentur ut ripentini. id. 28, 2. Ein großer zu Land unternommener Zug wurde durch Valentinian auf fränkischem Gebiete zurückgeschlagen: Valentinianus Saxones, gentem in Oceani litoribus et paludibus inviis sitam, *virtute et agilitate*

*) Browerus bemerkt zu dieser Stelle: Haec vulg. depravatissime: *Te mihi . . . Cono . . . Bocherucis* etc. Sed Colon. exemplar nebulam eam dispellebat. Ob er nicht wirklich Cheruscis gefunden hat, ist hieraus freilich nicht deutlich; aber noch ed. Venet. hat Canobocherucis, auch eine von mir eingesehene Wiener Hs. Luchi (ed. Rom. 1786), der hier dem Brow. folgt, gibt keine Abweichungen aus den Vatican. Hss.

terribilem, periculosam Romanis finibus, eruptionem magna mole meditantes, in ipsis Francorum finibus oppressit. Oros. 7, 52. Deuso (Deutz, Köln gegenüber)*) nennen die Chroniken als den Kampfplatz: *Saxones caesi Deusone* (unrichtige Lesart ad Usonem) in regione Francorum. Chronic. S. Hieronymi, Roncall. 4, 514; Valentinianus IV. et Valens IV. (375). His Coss. *Saxones caesi Deusone* in regione Francorum. Cassiod. Chronic. ap. Roncall. 2, 222. Von einem Ueberfall zu Wasser berichtet Ammian 28, 5: *erupit Augustis ter Coss. (370) Saxonum multitudo et Oceani difficultatibus permeatis Romanum limitem gradu petebat intento, saepe nostrorum funeribus pasta.* Weiter erzählt er, wie dieser Haufe, nachdem er nach dem Zusammentreffen mit den Römern durch einen Vertrag freien Abzug erhalten hatte, durch deren treulose Hinterlist zu Grunde gegangen.**) Die Räubereien, welche im Laufe des 5. Jahrhunderts das Nordmeer unsicher machten, sind wahrscheinlich meist von den überelbischen Sachsen ausgegangen. Von neuen Einfällen zu Lande spricht nur wieder Sidonius Apollinaris (Carm. 7, 590). Die den Anfällen der Sachsen ausgesetzte gallische Nordküste heißt schon in der Notitia imperii *litus Saxonicum*. Aber erst nachdem die Franken westwärts gezogen waren, erscheinen auch Sachsen als Bewohner der gallischen Küsten und als Besitzer der Inseln an der Ligermündung, von wo aus sie Eroberungszüge ins innere Land unternehmen. Doch glückt es ihnen nicht auf dem Festlande, wo sie den Römern und Franken weichen müssen. Die Hauptrolle spielt hier Adovacrius: *igitur Childericus Aurelianus pugnas egit: Adovacrius vero cum Saxonibus Andegavos venit . . . (Aegidio) defuncto Adovacrius de Andegavo et aliis locis obsides accepit . . . Veniente vero Adovacio Andegavis, Childericus rex sequenti die advenit; interemptoque Paulo Comite, civitatem obtinuit.* Greg. Tur. 2, 18; *his itaque gestis, inter Saxones atque Romanos bellum gestum est, sed Saxones terga vertentes multos de suis, Romanis insequentibus, gladio reliquerunt: insulae eorum cum*

*) Deuso = Diviso, sonst Divitia (wie Divona, Divitiacus aus dem kelt. Stamme DIV), wie Saletio (Selz) Tab. Peut. Itin. auch Saliso bei Ammian. 16, 2.

**) Ammian urtheilt darüber: *ac licet justus quidam arbiter rerum factum incusabit perfidum et deforme, pensato tamen negotio non feret indigne, manum latronum exitialem tandem copia data captam.*

multo populo interemto a Francis captae atque subversae sunt . . . Adovacrius cum Childerico foedus iniit, Alamanosque [Alanosque] . . . subjugarunt. id. 2, 19. Eben diese Sachsen hat noch Venantius Fortunatus zu fürchten, der auf des Bischofs Felix Wunsch (3, 4) „si Liagerim vobiscum ascendissem secundis fluctibus et Namnetis occurrissem“ erwiedert: novi quidem, te mihi Canobo, Cherucis [Chaucis] accersentibus myoparonem praepetem, . . . tutus . . . exissem. Derselbe rühmt die Bemühungen des Bischofs von Nantes, die wilden Sitten des benachbarten Geschlechts zu mildern (3, 9):

*Aspera gens Saxo, vivens quasi more ferino,
Te medicante, sacer, bellua reddit ovem.*

Dafs auch auf der Nordküste Sachsen sich festgesetzt hatten, beweisen die *Saxones Bajocassini* des Gregor von Tours (5, 27. 40, 9) und in derselben Lage der Gau Ot lingua [Otlunga?] *Saxonia* in den Capitularien Karls des Kahlen (Pertz 3, 426). Von einem aus dem inneren Sachsenlande nach Italien abgezogenen Haufen, der nachher wieder in seine Heimath zurückkehrte, meldet Gregor von Tours 4, 45: post haec *Saxones, qui cum Langobardis in Italiam venerant*, iterum prorumpunt in Gallias, . . . scilicet ut a Sigiberto rege collecti in loco, unde egressi fuerant, stabilirentur . . . Hi vero ad Sigibertum regem transeuntes, in locum, unde prius egressi fuerant, stabiliti sunt. Dafs während ihrer Wanderung ihr Land von den fränkischen Königen andern Völkern überlassen wurde, gegen welche die wiederkehrenden Sachsen einen blutigen Vertilgungskrieg erhoben, berichtet derselbe Geschichtschreiber an anderer Stelle (5, 45): et quia tempore illo, quo Alboinus in Italiam ingressus est, Chlothacharius et Sigibertus Suavos et alias gentes in loco illo prosuerunt, hi qui tempore Sigiberti regressi sunt, id est qui cum Alboino fuerant, contra hos consurgunt, volentes eos e regione illa extrudere ac delere. Aber die Schwaben behaupteten das Land. Die Zahl der Sachsen ist auf 26,000 angegeben, von denen 20,000 beim ersten Treffen gefallen, die übrigen in einem zweiten gedemüthigt worden seien. Dieselben Nachrichten, ohne Zweifel aus Gregorius geschöpft, nur mit verdorbenen Zahlen, wiederholt Paulus Diaconus, und gibt den Grund ihrer Heimkehr an (3, 6): quantum datur intelligi, noluerunt Longobardorum imperiis subiacere. Sed neque eis a Longobardis permissum est, in proprio jure subsistere, ideoque aestimantur ad suam patriam repedasse. Aus der Lage, in welcher sich die Schwaben

an der Bode und Saale erhalten haben, erhellt, daß diese Waffengefährten der Langobarden die ehemaligen Nachbarn derselben, die südöstlichsten Sachsen, gewesen sind, die Bewohner der Gegenden, die in noch früherer Zeit den Angeln gehörten.

Mit dem Sturze der thüringischen Macht durch die Franken sind auch schon die Sachsen in die Abhängigkeit des übermächtigen Frankenreiches gekommen. Theodebert meldet darüber in seinem Schreiben an Justinian: *subactis Thuringis, . . . Wisigotis, . . . cum Saxonibus Euciis [Eutiis], qui se nobis voluntate propria tradiderunt, . . . usque in Oceani litoribus, custodiente Deo, dominatio nostra porrigitur.* (Vgl. S. 357.) Nirgends kommen die Euten (Juten) unter der Benennung Sachsen vor. Beide Namen sind also zu trennen; Sachsen und Juten schlossen sich, wie Baiern, an den mächtigen Sieger an. Dies bestätigen spätere Nachrichten. Ueber eine Verbindung der Sachsen mit den Thüringern gegen die Franken unter Chlothar I. berichten, Comes Marcellinus: P. C. Basilii V. C. XII. (a. 553). Quo ipso anno Hlotarius ipse *Saxones rebellantes juxta Wiseram fluvium magna caede domuit, et Thuringiam pervasam devastavit.* Roncall. 2, 332; Gregor. Turon. 4, 10: eo anno *rebellantibus Saxonibus, Chlothacharius rex commoto contra eos exercitu maximam eorum partem delevit, pervagans totam Thoringiam ac devastans, pro eo quod Saxonibus solatium praebuissent.* *) Der Ausdruck rebellare deutet auf frühere Unterwerfung. Mit Bestimmtheit aber wird von nun an der Abgaben der Sachsen gedacht: igitur Chlothacharius post mortem Theodobaldi cum regnum Franciae suscepisset atque illud circumiret, audivit a suis iterata insania effervescere Saxones, sibi que esse rebelles, et quod *tributa, quae annis singulis consueverant ministrare, contemne-*

*) Von denselben Ereignissen spricht Venantius Fortunatus 4, 2:

(Chlotharii) virtus,

Quam Nablis ecce probat, Thoringia victa fatetur,

Perficiens unum gemina de gente triumphum.

Nablis, wie die Hss. haben, ist für Nabis, die Nab, erklärt worden. Aber die Baiern haben keinen Theil an diesen Handeln. Nach Marcellinus muß der Fluß die Weser sein. Hat der Dichter in poetischer Freiheit Albis gesetzt, und den Namen wegen des Versmaßes in Nablis umgeformt? Gleich darauf steht eben darum Diethubertus für Theodebertus. Im ganzen deutschen Norden findet sich kein Name Nablis; übrigens nennt anderswo Fortunatus den Fluß Albis.

rent reddere. Greg. Turon. 4, 14; *tributum* Saxones, *quod reddere consueverant*, praeceptione Dagoberti habent indultum: *quingentas vaccas inferendales annis singulis a Chlothario seniore censiti reddebant*, quod a Dagoberto cassatum est. Fredegar. c. 74 (a. 632); Saxones juri Francorum sese, *ut antiquitus mos fuerat*, subdiderunt, *et ea tributa, quae Chlotario quondam praestiterant*, plenissima solutione ab eo tempore deinceps esse se reddituros promiserunt. Continuator Fredegarii c. 117 (a. 747). Häufiger und heftiger als die Baiern und Alamannen haben die Sachsen für ihre Freiheit gegen den übermächtigen Gebieter gekämpft. Fast durch drei Jahrhunderte hindurch hatten die Sachsen ihre Einbrüche ins fränkische Gebiet wiederholt, die Franken ihre Angriffe erneuert und die verweigerten Abgaben erzwungen, als Karl der Grosse dem langwierigen Kampfe ein Ziel setzte, und das freiheitliebende Volk als sicheren Bestandtheil dem grossen Reiche einverleibte.

Ostfali, Westfali, Angrarii. Noch geschieht vor den Zügen Karls des Grossen gegen die Sachsen keine Erwähnung innerer Abtheilungen des grossen Völkervereins, noch wird desselben nur unter seinem allgemeinen Namen Saxones gedacht, zuweilen mit der Bestimmung *antiqui*, *Altsachsen*, sie von den britannischen Sachsen zu unterscheiden. *) Erst seit der

*) Sunt autem Fresones, Rugini, Dani, Huni, *antiqui Saxones*, Boructuarii. Beda Hist. eccl. 5, 10; expugnatis non longo post tempore Boructuariis a gente *antiquorum Saxonum*. id. 5, 12; Gregorius Papa universo populo provinciae *Altsaxonum*. Päbstl. Schreiben in Othloni Vita S. Bonif. ap. Canis. ed. Basn. 3. 4, 547; *antiquorum Saxonum* consuetudo. Annal. Bertin., Pertz 4, 437. Den Angelsachsen heissen die Sachsen des Festlandes immer Altsachsen: *Eald-Seaxe*. Chron. Saxon. ed. Ingr. p. 14. 77. 109; *be nordhan him* (Dhyringum) sindon *eald Seaxan*. Alfr. Oros. p. 20 und an andern Stellen; und von ihnen ist ohne Zweifel die Benennung, die auf dem Festlande für das niederdeutsche Volk nicht Statt findet, ausgegangen, und zwar aus der irrigen Ansicht, in der sie die deutschen Sachsen für ihr Stammvolk, für die älteren, betrachteten: *de Saxonibus*, id est ea regione, quae nunc *antiquorum Saxonum* cognominatur, venere orientales, . . . meridiani, . . . occidui Saxones. Beda 4, 15. Umgekehrt heissen die britannischen Sachsen Altsachsen: Paulinus Eburac. Archiep. non cessavit baptizare omne genus Ambronum, id est *Altsaxonum*. Nennius ap. Gale p. 115; *apud antiquos Saxones* natale duorum Hewaldorum presbyterorum, qui cum Wilibrordo episcopo venientes in Germaniam transierunt ad Saxones.

zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts sind die Haupttheile genannt, in welche die Verbindung zerfiel, ein östlicher Theil bis an die Elbe, Ostfalahi, Ostfalai, Ostfali, auch Osterliudi, Austreleudi, Austrasii, Saxones orientales; ein westlicher bis zum Rhein, Westfalahi, Westfalai, Westfali, Saxones occidentales; und als der dritte Haupttheil die Bewohner des Uferlandes der Weser, zwischen dem Ost- und Westvolke, die Angrarii, Angarii: anno 797 . . congregatis Saxonibus de diversis pagis, tam de *Westfalāhis* et *Angrariis*, quam et de *Oostfalāhis* . . Capitulare Saxon., Pertz 3, 75; De *Westfalāhis* istos recipiet Haito episcopus et Hitto comis . . De *Ostfalāhis* . . De *Angrariis* . . Isti veniant ad Mogontiam media quadragesima. Vorladung sächs. Geiseln vor Karl nach Mainz, wahrsch. vom J. 802, bei Pertz 3, 89. 90; de eo, quod vir et mulier simul conquiverint, mulier mediam portionem accipiat et hoc apud *Westfalaos*, apud *Ostfalaos* et *Angarios* nihil accipiat, Lex Sax. 9; rex ane (Wisura) trajecto cum parte exercitus ad Ovacrum fluvium contendit, ubi ei Hessi, unus e primoribus Saxonum cum omnibus *Ostfalais* occurrens, et obsides, quos rex imperaverat, dedit et sacramentum fidelitatis juravit. Inde regresso, cum in pagum qui Bucki vocatur pervenisset, *Angrarii* cum suis primoribus occurrerunt, et sicut *Ostfalai*, juxta quod imperaverat, obsides ac sacramenta dederunt . . Tum demum *Westfalaorum* obsidibus acceptis, ad hiemandum in Francia revertitur. Annal. Einhardi ad a. 775, Pertz 1, 155; tunc domnus Carolus . . perrexit usque Obaccrum fluvium. Ibi omnes *Austreleudi* Saxones venientes cum Hassione, et dederunt obsides . . venerunt *Angrarii* (al. *Angarii*) in pago qui dicitur Bucki una cum Brunone et reliquis optimatibus eorum et dederunt ibi obsides, sicut *Austrasii* . . Stragem ex eis fecit, et praedam multam acquisivit super *Westfalaos*, et obsides dederunt, sicut et alii Saxones. Annal. Lauriss. ad a. 775, Pertz 1, 154;

Generalis habet populos divisio ternos,
Insignita quibus Saxonia floruit olim;

Martyrol. Rhabani ap. Canis. ed. Basn. 2. 2, 343; apud *antiquos Saxones* natalis sanctorum Edili et Evaldorii presbyterorum, qui cum Willibrordus episcopo venientes in Germaniam transierunt ad Saxones. Martyrol. Notkeri Balbuli, ap. Canis. 2. 5, 178. Und dies wäre ohne Zweifel richtiger, denn diese kennt Ptol. schon lange vor der Bildung des Sachsenbundes.

Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit.
 Denique *Westfalos* vocitant in parte manentes
 Occidua, quorum non longe terminus amne
 A Rheno distat; regionem solis ad ortum
 Inhabitans *Osterkundi*, quos nomine quidam
Ostvalos alio vocitant, confinia quorum
 Infestant conjuncta suis gens perfida Sclavi.
 Inter praedictos media regione morantur
Angarii, populus Saxonum tertius; horum
 Patria Francorum terris sociatur ab austro,
 Oceanoque eadem conjungitur ex aquilone. Poëta
 Saxo ad a. 772.

Dem ausgedehnten durch die bewegungsvollen Jahrhunderte seit seinem ersten Auftreten ohne Zweifel in seinen Hauptbestandtheilen gemischten, durch Aufnahme kleinerer Nachbarvölker später noch vermehrten Vereine hatten sich für seine ehemals getrennte Theile umfassenden Hauptmassen nach ihrer Lage neue Bezeichnungen ergeben. Den Bewohner des Flachlandes bezeichnete der Name Falah, Fale; die über das flache Land im Osten und Westen ausgebreiteten Massen die Namen Ostfalen und Westfalen.*) In der Mitte sind die Bewohner des Uferlandes der Weser, sowohl auf der Flä-

*) *Falah*, mit der später schwindenden Ableitung -ah aus fal, das sich zu feld halten läßt, wie Sala (deutscher Name von Salzflüssen), lat. sal, slaw. sol, zu salt, Salz, ist buchstäblich das slawische poljak, oder poljan, poljanin, Flächenbewohner, weswegen auch der slawische Name Polowci = ahd. *Falon*, *Falones* Ott. Frising., *Valawe*. Falen war den Sachsen Bezeichnung des gesammten Flachlandes; der Gau Leri liegt in Falen: in pago Leri in ducatu *Falhon*. Traditt. Corbej. n. 35; in *Falhon* in pago Leri. Registr. Sarach. n. 51, derselbe Gau, der zu Engern gehört nach dem Registr. Sarach. n. 605: in Angari in pago Leri. Das ableitende h zeigen noch häufig die älteren Chroniken und Urkunden; der specielle Gau Fala in Ostfalen heißt *Falaha*, Traditt. Fuld. n. 534 (a. 890), *Falhen* in den Traditt. Corbej., die den Eigennamen Walah *Walh* schreiben, und auch als Mannsnamen *Falh* geben. Fernere Beispiele über das Schwinden dieser Ableitung: Masfeld an der Werra heißt Marahesfeld (aus Marah, wahrsch. Mannsn.) Schann. 379. 438. 459. 468. 536, Maresfeld 376. 391, endlich Maresfeld 378. 424. 555. 561. Ebenso Alsheim im Gau Wormazfeld Alahesheim, Alchesheim, Alaisheim, Alaesheim, Alasheim, Alesheim Cod. Lauresh., aus Alah, goth. alhs, das ebendasselbst noch in den Eigennamen Alaholf, Alaaolf, Alaolf, Alachgart steht; in denselben Urkunden auch die Formen des Ortsnamens Arahesheim, Araish., Araesh., Aresheim.

che als in ihrem Thalstriche, mit dem besonderen Namen Angrarii, Angarii benannt worden, der wohl derselbe ist mit dem von den alten Schriftstellern vom unteren Weserlande genannten Angrivarii, zu dem er sich verhält, wie Pejara, Paigira zur vollen Form Baiovarii.

Wollte man die späteren Angrarii ganz für dasselbe Volk halten mit den älteren Angrivarii, ohne Zumischung aus der Nachbarschaft, so müßte der ausgedehnte Raum auffallen, über den dieser Name, einst nur von der unteren Weser genannt, später ausgebreitet erscheint. Denn die Angrarii bewohnen die beiden Ufer der Weser in ihrem ganzen Laufe von dem Zusammenfluß der Werra und Fulda bis gegen ihre Mündung. Dieses Engerland, *Angraria*, *Angari*, pagus *Angeri*, durch den Fluß in zwei Hälften geschieden, *Angeri in orientali regione* (Ostengern), *Angaria occidentalis*, *Angeri in occidentali regione* (Westengern), bilden die Gaue, die zu beiden Seiten desselben hinab liegen, von welchen ausdrücklich genannt sind der Leimegau: in *Angari* in pago *Logne*. Sarachon. Registr. 739; villae juris nostri sitae in *Angrariis in Logni*. Dipl. imperat. Hludouuici ap. Falke p. 277; der Nithegau: in *Angaria occidentali* et in pago *Nithega*. Sarachon. Registr. 79; der Gau Leri: in *Angari* in pago *Leri*. Sarach. Reg. 605; im Gau Bucki (um Bückeburg) huldigten Karl dem Großen die Engern im J. 775 (Ann. Einh. et Lauriss.); in der Bremer Diocese sind erwähnt in Sarachon. Reg. n. 734 decimae in episcopatu Bremensi in *Angeri in occidentali regione*. Zudem machen noch die römischen Nachrichten, welche bestimmt Cherusken im Weserthale nennen, wahrscheinlich, daß die Angern nicht nur die alten Angrivarii in sich fassen, sondern auch einen Theil der Cherusken in sich aufgenommen haben, und daß dieser Name in derselben Bedeutung wie vorher, aber in der Ausdehnung auf den ganzen Weserstrich die Anwohner des fruchtbareren Uferlandes im Gegensatz zum öderen Flachlande bezeichnen sollte, die auch nach ihren einzelnen Bestandtheilen eben so zu einem einzigen und eigenen Volk zusammenschmolzen, wie die Bewohner der Ost- und Westfläche.

Die Cherusken, deren Hauptmasse ohne Zweifel die Bevölkerung von Ostfalen bildete, darf man aber weiter nicht bloß unter den Bewohnern des Weserthals, sondern auch aufserhalb ihrer ursprünglichen Wohnsitze noch in westlicheren Gegenden vermuthen. Wahrscheinlich haben die Cherusken, die einst nach den Sigambem

mit glücklichem Erfolge den Kampf gegen die Römer fortsetzten, und selbst im inneren Lande, unter den umwohnenden Völkern das angesehenste, eine ruhmvolle Rolle spielten, wie die Sigambren als das den Frankenbund eröffnende und anregende Volk erscheinen, in der Vereinigung der Sachsen sich obenan gestellt und ihre alte Würde unter den sich vereinigenden Nachbarvölkern behauptet, und zwar so, daß sie diese in sich aufgenommen und mit ihrer Masse durchdrungen haben. Die Chauken stehen bei Plinius unter den niederdeutschen Völkern, dem zu Folge ihr Dialekt der ihrer Nachbarn, der Friesen war, die Cherusken unter den oberdeutschen. In den Händeln der Sachsen gegen die Franken im 4. Jahrhundert zeigen sich die Chauken als die westlichen Sachsen, und man könnte demnach die Bevölkerung von Westfalen für chaukisch erklären. In den südlichen sicher sächsischen Strichen an der Lippe (weiter im Norden läßt sich sächsische und friesische Bevölkerung nicht genau sondern) zeigen aber die Manns- und Ortsnamen nicht friesischen Charakter, sondern wie im Weserthale den altsächsischen. Hier muß also Vermischung der Chauken, wenn sie sich bis dahin verbreitet hatten, mit Einwanderern von der Weser Statt gefunden haben, *) und solche Vermischung läßt sich ferner auch für den noch übrigen Theil der Chauken folgern, der sich den Sachsen angeschlossen hat. Denn nicht das gesammte Chaukenvolk hat sich mit den Sachsen verbunden; die Küste zwischen der Ems und Weser,

*) Als Spur dieser Mischung könnte das Schwanken der schwachformigen Mannsnamen zwischen a und o in westfälischen Urkunden betrachtet werden, wo man keine Willkühr der Schreiber vermuthen kann, wie in den Traditionen von Corvei und Fuld, wo in allen aus Friesland genannten Eigennamen das friesische a in das altsächs. oder fränk. o umgeschrieben ist. In den Fragmenten aus der Kanzlei des Bischofs Meinwerk von Paderborn (1009—1036) in Wigands Archiv 5, p. 114 ff. herrscht die Endung a vor, wie n. 12: Ekkica comes. Decanus Haica, Werinza presbiter. n. 18: Ekkica comes, Geba et filii ejus, Tiedric miles Ekkiconis, Bennaca et frater ejus Tiaza, . . Tiamma comes et frater ejus. Esic. n. 16: Benna comes et Ekkico comes et Eilbracht et Tada milites. Und n. 22: quidam miles Bruno vocatus, . . Benno, Vito, Sicc. Eben so gemischt in Dipl. Immadi episc. Patherbrunn. de a. 1054, Falke p. 245: testes sunt: Escelin. Heriman. Godeka . . Gela et frater ejus Eiza. Esic. Araka. Waza. Sibrab. Cono. Azo . . Tamma. Oddo. . Heio. Waldric. Hamaka. Horko et alii multi.

wo das Alterthum nur Chauken nennt, ist in späterer Zeit von Friesen bewohnt, die nicht erst eingewandert sein und das Land den mächtigeren Sachsen abgenommen haben können, sondern es sind die alten Chauken, die ihre Eigenthümlichkeit vor dem sächsisch-oberdeutschen Einfluß bewahrt haben, und wegen ihrer friesischen Mundart Friesen genannt wurden. In Beziehung auf die Zusammensetzung der Bestandtheile kann darum der Sachsenverein nicht mit dem der Franken verglichen werden, dessen einzelne Völker nicht nur gleicher Verwandtschaft waren, sondern sich auch selbstständig neben einander behaupteten, wohl aber mit dem der Alamannen. Bei beiden assimilierten sich Völker verschiedener Verwandtschaft, hier die Chauken den Cherusken und Angrivariern, dort die Juthungen den eigentlichen Alamannen, bei beiden sind später die Bestandtheile so ineinander geflossen, daß keine Grenzlinien zwischen ihnen zu führen sind, bei beiden siegte der oberdeutsche Charakter der Sprache. Denn obschon das Altsächsische, wie es scheint durch eben diese Mischung, von der weiteren Fortbildung, in der die Sprache der südlichen hochdeutschen Völker fortschreitet, zurückbleibt, und auch in Einzellnem dem Niederdeutschen sich anschließt, so trägt es doch unverkennbar, zum Reinniederdeutschen gestellt, den oberdeutschen Charakter.

Zur Bildung der westlichen Masse haben sich den Hauptvölkern wohl noch die Chasuaren mit ihren Nachbarvölkern, zur Bildung der östlichen den Ostfalen die zurückgebliebenen Langobarden im Bardengau, die Dulgibinen, Chaulken, und später noch die Schwaben und Nordthüringer als kleinere Theile beigegeben.

Die Sachsen haben sich nicht auf die alten Gebiete der Völker, welche der Bund in sich aufgenommen hat, der Cherusken, des größeren Theils der Chauken, der Angrivariern und der kleineren hinzugetretenen Völker beschränkt, sondern seit ihrer Vereinigung die Grenzen ihres Landes beträchtlich nach Außen erweitert. Schon seit dem 4. Jahrhundert stehen die sächsischen Chauken am Rhein, und verdrängen die Salier auf die batavische Insel; Claudian nennt die Chauken als Anwohner des Niederrheins (S. 382). Die Warnen bei Prokop (B. Goth. 4, 20), welche der Rhein von den Franken trennt, sind die Sachsen (S. 361. 362). Noch Adam von Bremen setzt die Westspitze des Sachsenlandes an den Rhein: *positio (Saxoniae) recte metientibus trigona videtur, ita*

ut primus angulus in austrum porrigatur usque ad *Rhe-
num* flumen. Hist. eccl. c. 1. Die Anwohner des Rhein-
ufers, die Bructerer und Chamaven, waren unter ihre
Herrschaft gekommen; noch gegen das Ende des 7. Jahr-
hunderts machten sie einen Angriff auf die Bructerer
(Bed. Hist. eccl. 5, 12. S. 352); das Gebiet der Cha-
maven, der pagus Hamaland, ist als ein sächsischer
Gau genannt (S. 336). An der Grenze dieses Gaues
berührten die Sachsen die Friesen und das Reich
der Franken, nachdem sich diese das Land im Westen
der Issel unterworfen hatten; *in confinio Francorum at-
que Saxonum secus fluvium Isla*. Vita S. Liudgeri ap.
Pertz 2, 408. In Nordostrichtung zog sich von dort die
Grenze zwischen den Sachsen und Friesen in unbe-
stimmter Linie über die Ems, und an der Südseite der
friesischen Gaue zwischen der Ems- und Wesermün-
dung (s. Ostfriesen) ostwärts bis an die Weser. Im
Rücken der ripuarischen Franken haben die Sachsen
das Gebiet der oberen Ruhr besetzt, und sind auf der
östlichen Abdachung zur Weser in den nördlichen Theil
des hessischen Gebietes an der Diemel eingedrungen,
der nach ihrer Besetzung pagus Hessi *Saxonicus*
heißt (S. 347). Von da aufwärts trennte die Weser und
die Werra den ostengrischen Gau Logne vom pagus
Hessi *Franconicus* bis zur Grenze der Thüringer. Gegen
diese haben die Sachsen ihre Grenzen bis auf die Was-
serscheide zwischen der Leine und Unstrut vorgeschob-
en; die Gaue Logne und Hliso sind hier die äußer-
sten sächsischen Gaue. Weiter ostwärts trennten die
Höhen des Oberharzes und der Rücken des Unterharzes
beide Völker so, daß die Sachsen noch das Harzland
selbst, die Thüringer nur das Flußgebiet der Unstrut in
Besitz hatten (vgl. S. 358.). Am östlichen Abhange des aus-
laufenden Unterharzes haben an der Nordseite der Thürin-
ger vorher von Angeln bewohnte, dann von Sachsen besetzte
Striche zuletzt die Nordschwaben behauptet, sich aber
selbst in der Folge mit ihren nördlichen Nachbarn, den
Nordthüringern, den Sachsen angeschlossen (S. 360. 364).
Hier lagen die südöstlichsten Ebenen des Ostsachsen-
landes, wie vor der Uebersiedlung der Schwaben, so
auch nach ihrer Verbindung mit den Sachsen: ipse (Ka-
rolus) per Thuringiam iter faciens venit in *campestris
Saxoniae, quae Albi atque Salae fluminibus adjacent,*
depopulatisque orientalium Saxonum agris . . in Franciam
regressus est. Annal. Einh. ad a. 784, Pertz 1, 167. Von
der Wesermündung und den Ostfriesen bis hierher zur

Saalmündung umschlossen das Meer und die Elbe das Land der Ostsachsen: *secundus vero (angulus Saxoniae) inchoans a maritimis Hadeloae regionis longo secus Albiam limite protenditur in orientem usque ad Salam fluvium; ibi est angulus tertius.* Ad. Brem. c. 1.

Nordalbingi. Als vierte Abtheilung der Sachsenvereinigung sind die Sachsen zu zählen, die seit den Zügen Karls des Großen von jenseits der Elbemündung bekannt geworden sind, nach dieser Lage benannt Nordalbingi, Nordliudi, Saxones transalbiani:

Saxonum populus quidam, quos claudit ab austro
Albia sejunctim positos aquilonis ad axem.

Hos *Northalbingos* patrio sermone vocamus. Poëta Saxo ad a. 798; omnes Bardongauenses et multi de *Nordleudi* baptizati sunt. Annal. Lauriss. ad a. 780; Pertz 1, 160; *Nordliudi* trans Albim sedentes, seditione commota, legatos regios comprehendunt. Ann. Laur. contin. ab Einh. ad a. 798, Pertz 1, 184; *Saxones transalbiani* legatos regis . . . comprehensos interficiunt. Annal. Einh. ad a. 798, Pertz 1, 185. Nordwärts bis zu den Dänen in den Eidergegenden, und gegen Osten auf der Halbinsel über die Hälfte ihrer Breite hinüber bis zu den eingewanderten Slawen ausgedehnt, nehmen sie, wenigstens zum größeren Theile, eben die Gegenden ein, welche die Saxones, die Ptolemaeus hier aufstellt, die britanischen Sachsen, inne hatten, und sind wahrscheinlich eine Mischung aus Zurückgebliebenen dieses Volkes und aus westelbischen, aus dem Lande des Vereins eingedrungenen Sachsen. Die Angelsachsen zeigen sich in der Folge als ein niederdeutsches Volk, mehr den Friesen verwandt, als den Wesersachsen; die Nordalbinger nennt Chlotar an Pabst Leo ein Mischvolk aus beiden; est enim gens in partibus nostri regni *Saxonum scilicet et Fresonum commixta*, in confinibus Nordmannorum et Obodritorum sita. Ruodolfi Fuldens. Transl. S. Alexandri, Pertz 2, 677. Nur bis zur Eider ist der Sachsenname von Süden herauf vorgedrungen; nordwärts folgen auf der Küste bis an die Widaa die Nordfriesen, wahrscheinlich die unvermischten Nachkömmlinge der in der Heimath zurückgebliebenen Angelsachsen. (S. Friesen.)

In drei Abtheilungen zerfallen die Nordalbinger, Thiedmarsi, Holtzati, Sturmarii: *transalbianorum Saxonum tres sunt populi: primi ad Oceanum Thiatmarsgoi* (al. *Thiedmarsi*), et eorum ecclesia Mildinthorp (al. Melindorp); *secundi Holtzati*, dicti a sylvis, quas incolunt, eos

Sturia flumen interfluit, quorum ecclesia Seonenfeld; tertii, qui et nobiliores, *Sturmarii* dicuntur, eo quod seditionibus illa gens frequenter agitur. Inter quos metropolis Hammaburg caput extollit. Adam. Brem. Hist. eccl. c. 61; habet utique Hammenburgensis ecclesia praescriptos terminos suae parochiae, ultimam scilicet partem Saxoniae, quae est trans Albiam et dicitur Nordalbingia, continens tres populos, *Tethmarsos*, *Holsatos*, *Stormarios*. Helmold. Chron. Slavor. 1, 6; attritae sunt vires Saxonum, et servierunt Cruconi sub tributo, omnis terra videlicet Nordalbingorum, quae disterminatur in tres populos: *Holzatos*, *Sturmarios*, *Thetmarchos*. id. 1, 26. *) Grenzlüsse sind genannt, in Südost die Bille, vom Scholiasten Adams von Bremen zur obigen Stelle: *Sturmarios* affluit ab oriente *Bilena* fluvius, qui mergitur in Albiam flumen. Im Osten die Schwale; ad rivulum qui dicitur *Suale*, quique disterminat Saxones a Slavis. Helmold. Chron. Slavor. 1, 25; **) im Norden die Eider (an deren oberem Lauf nach anderen Zeugnissen noch Slawen wohnten): fluvius nomine *Egidora*, qui illos (*Danos*) et *Saxones* dirimit. Annal. Fuldens. ad a. 875, Pertz 1, 386.

Aus diesem äußersten Sachsenlande geschehen Uebersiedlungen in südlichere Gegenden noch in später Zeit. Von Verpflanzung einer Schaar Nordalbingier und ihrer Nachbarn auf dem gegenüberliegenden Elbufer durch Karl den Großen berichtet Eginhard (Vita Caroli M. c. 7): decem milia hominum ex his, qui utrasque ripas Albis fluminis incolabant, cum uxoribus et parvulis sublatis transtulit, et huc atque illuc per Galliam et Germaniam multimoda divisione distribuit. Das Chron. Moissiac. ad a. 804 (Pertz 1, 307): et deinde misit imperator scaras suas in Wimodia et in Hosingabi et in Rosogavi, ut illam gentem foras patriam transduceret; nec non et

*) Thiedmarsi, Thetmarsi scheint nach der Schreibung Thiatmarsgoi bei Adam von Bremen aus Thiodmarsgowe als Gaubenennung. *Sturmarii*, Stürmer, nach Adams Erklärung. *Holsati*, Holzsaßen, plattdeutsch Holsten (für Holseten, Holtseten), ist hochdeutsch durch Missverständnis *Holstein* geworden.

**) Genau beschreibt Adam von Bremen Hist. eccl. c. 62 die östliche Grenzlinie gegen die Slawen, „limitem Saxoniae, qui trans Albiam est, praescriptum a Carolo et ceteris imperatoribus“, von der Elbe bis zur Mündung der Schwentine in die Ostsee, ohne einen dieser Punkte zu nennen, wenn nicht sein fluvius *Delwuda*, al. *Delwoda*, *Belwoda*, *Bjelawoda* (Weißwasser) gelesen, die *Bilena*, *Bille* ist.

illos Saxones, qui ultra Albiam erant, transduxit foras, et divisit eos in regnum suum ubi voluit. Uebertrieben die Annal. Einh. ad a. 804 (Pertz 4, 491): aestate in Saxoniam ducto exercitu, omnes qui trans Albiam et in Wihmuodi habitabant Saxonès cum mulieribus et infantibus transtulit in Franciam, et pagos transalbianos Abotridis dedit. Dafs in Ostfranken Nordelbingen Sitze erhielten, zeigt eine Güterbestätigungsurkunde für die Kirche Wirzburg vom Kaiser Otto vom J. 996, M. B. 28. 1, 268: ejusdem ecclesiae servos, vel sclavos sive parochos, quos bargildon dicunt, seu *Saxones, qui Northelbinga dicuntur*, sive ceteros accolas pro liberis hominibus in ejusdem ecclesiae praediis manentes. Holtsaten ziehen unter Heinrich IV. an den Harz: in diebus illis surrexerunt de populo *Holzatorum* amplius quam sexcentae familiae, transmissoque amne abierunt via longissima, quaerentes sibi sedes opportunas, ubi fervorem persecutionis declinarent. Veneruntque in *montes Harlicos*, et manserunt ibi, ipsi et filii et nepotes eorum usque in hodiernum diem. Helm. Chron. Slav. 4, 26.

VI. Frisii. Während im deutschen Westlande rege Bewegung die Völker gegen Westen drängt, und für neue Verbindungen neue Namen erwachsen, sind hinter den Franken und Sachsen auf dem äufsersten Rande des Landes die Friesen das einzige bedeutende Volk, welches in den angestammten Sitzen den alten Namen, der noch in der Benennung Friesland dauert, erhalten hat. Im Hauptlande zwischen der Ems und dem Ostrhein behauptet das Volk seine alte Stellung, und sieht an seiner Südseite die Bructerer von den Chamaven und diese wieder von den Chauken verdrängt werden. Auf den westlichen Ufern des Ostrheins (der Issel) und seiner Seen wohnten Friesen schon in alter Zeit, nur ferner gehalten von den Anlagen der Römer; nach ihrem Abzuge erscheinen sie hier in ungehinderter Verbreitung. Im Westen des Hamalandes erstreckten sich die friesischen Gaue Feluwe und Fleithi bis an den Mittelrhein, der sie vom Gaue Batawa (des Umfangs der Gegenden Ober- und Niederbetuwe von der Trennung des Rheins bis zur Stadt Buuren) schied. Dafs die Friesen auch diese Osthälfte der batavischen Insel in Besitz genommen hätten, ist nicht erweislich. Das Land war von den Franken besetzt, und ist auch nach ihrem Abzuge noch fränkisches Gebiet geblieben. Der Gau Batua ist nirgends ein friesischer Gau genannt. Der Geograph von Ravenna